



Bildungs- und gesundheitspolitische Positionierung der höheren Fachschulen und Fachhochschulen in Pflege

Das schweizerische Gesundheitssystem ist mit beträchtlichen Herausforderungen konfrontiert: Mit der Zunahme der Lebenserwartung und der chronischen Erkrankungen steigen auch die Anforderungen an die Gesundheitsversorgung. Die Verlagerung der Betreuung vom stationären in den ambulanten Bereich wird dazu führen, dass immer mehr hochbetagte Menschen mit Mehrfacherkrankungen zuhause gepflegt werden. Diese Entwicklungen verlangen nach gut ausgebildeten Fachkräften, die ihre Tätigkeit im Interesse der Patientinnen und Patienten sowie ihrer Angehörigen ausüben und dafür die Verantwortung übernehmen. Fachkräfte im Gesundheitsbereich müssen fähig sein, komplexe Betreuungssituationen in interprofessioneller Zusammenarbeit zu gestalten.

In der Schweiz sind die Kantone für die Sicherstellung der Gesundheitsversorgung zuständig. Dadurch ist eine Vielfalt von unterschiedlichen Versorgungssystemen entstanden, die sich ständig weiter entwickeln.

Die schweizerische Bildungssystematik im Bereich der Pflege begegnet diesen Herausforderungen und den kulturell geprägten Bildungstraditionen mit einer breiten Palette an Ausbildungsmöglichkeiten. Auf der Tertiärstufe wurden Bildungsgänge für Pflege sowohl an höheren Fachschulen als auch an Fachhochschulen geschaffen. In der Westschweiz wurde der bewusste Entscheid getroffen, die Pflegeausbildung auf der Stufe der Fachhochschule zu positionieren. In der Deutschschweiz und im Tessin werden sowohl die Ausbildungsgefässe der höheren Fachschulen wie auch der Fachhochschulen genutzt. Die bestehenden Ausbildungen an den höheren Fachschulen und den Fachhochschulen befähigen zur eigenständigen, qualifizierten Berufstätigkeit in der Pflege und ergänzen sich. Eine Änderung der derzeitigen Ausbildungspraxis ist weder in der Westschweiz noch in der Deutschschweiz geplant. Im Tessin ist die Entscheidung für den einen oder anderen Bildungsweg noch offen.

Es empfiehlt sich, mittels Evaluationen die Entwicklungen zu verfolgen und die Erkenntnisse der Evaluation in eine breite Diskussion zur weiteren Ausgestaltung der Bildungssystematik in der Pflege einzubringen. Weiter müssen die Erfahrungen in der Praxis, die Tendenzen bei den zubringenden Ausbildungen auf der Sekundarstufe II und die Positionierung der Gesundheitsberufe im europäischen Kontext berücksichtigt werden.

Um zukünftig eine qualitativ und quantitativ gute Gesundheitsversorgung sicher zu stellen, müssen die demographischen und epidemiologischen Entwicklungen sowie die organisatorischen Anforderungen des Gesundheitssystems berücksichtigt werden. Dabei muss nicht nur die gesamte Zahl des Gesundheitspersonals, darunter das diplomierte Pflegepersonal, massiv gesteigert werden. Vielmehr ist unerlässlich, dass sich die Ausbildung der Pflegefachkräfte an den in der Zukunft erforderlichen Kompetenzen ausrichtet. Die Klärung der Kompetenzbereiche der Pflegefachkräfte mit verschiedenen Qualifikationsstufen bildet die Voraussetzung für das Erbringen von qualitativ guten Leistungen in den verschiedenen Versorgungsbereichen und gewährleistet den effizienten Einsatz der Personalressourcen sowie die nötige Kohärenz in der interdisziplinären Zusammenarbeit.

Die Verbundpartner des Masterplans Bildung Pflegeberufe sind überzeugt, dass im Gesundheitswesen verschiedene Bildungskulturen ihre Berechtigung haben, wie dies auch in anderen Bildungsbereichen der Fall ist. Sie setzen sich für die Attraktivität aller Bildungswege ein, mit dem Ziel, genügend Fachkräfte für die Sicherstellung der Gesundheitsversorgung zu qualifizieren.

28. November 2012

Steuer- und Koordinationsgruppe Masterplan Bildung Pflegeberufe